

# LEUCHTSTERNE AUS PAPIER FÜR DIE ADVENTS- UND WEIHNACHTSZEIT

Für die Ausstellung „Sterne – nicht nur zur Weihnachtszeit“ am Museum Europäischer Kulturen – Staatliche Museen zu Berlin (MEK) untersuchte ich 2018 die Vielfalt beleuchtbarer Papiersterne. Allein aus Sachsen kommen acht dieser Sternmodelle, die üblicherweise in der Advents- und Weihnachtszeit leuchten. Gesamteuropäisch gibt es noch andere Traditionen.



**Abb. 1**  
Sternsinger mit großem Stern, Oberammergau, 1962 (Staatliche Museen zu Berlin, Museum Europäischer Kulturen, Foto: E. Groth-Schmachtenberger).

Den biblischen Stern von Bethlehem symbolisierend sind Leuchtsterne aus Papier häufig Begleiter weihnachtlicher Umzüge, etwa der Sternsinger. Sie werden am Stab getragen und sind mitunter drehbar. In vielen Teilen Europas sind solche Sterne noch heute verbreitet. So ist in Polen die Tradition der Herody lebendig. Gruppenweise ziehen diese verkleideten Gestalten ab dem 26. Dezember durch die Dörfer und führen eine Fortsetzung des Krippenspiels auf, welches mit dem Tod von König Herodes endet. Dabei ist der *Gwiazda kolędnicza*, der Stern der Sternsinger, unentbehrlich. Es gibt sogar Wettbewerbe um den schönsten Stern. Dank der Vermittlung durch das Museum in Rabka-Zdrój wurde für die Ausstellung ein solcher Drehstern angefertigt und dessen Herstellung filmisch dokumentiert.<sup>1</sup>

Eine andere Variante leuchtender Papiersterne sind die Kappen der Glöckler im österreichischen Salzkammergut. Sie werden auf dem Kopf getragen, denn ihre Träger müssen damit laufen können.<sup>2</sup> Am Vorabend des Dreikönigtages ziehen sie mit Glocken behangen durch den Ort, um Heil und Segen für das neue Jahr zu wünschen. Auf die längste Tradition kann der Glöcklerlauf in Ebensee zurückblicken, der inzwischen zum immateriellen Kulturerbe Österreichs zählt.



**Abb. 2** Drehstern, hergestellt von Józef Rapciak, Polen, 2018 (Staatliche Museen zu Berlin, Museum Europäischer Kulturen, Foto: Chr. Krug).

1 Der von Józef Rapciak gebaute Stern hat im MEK die Inv. Nr. N (53 Y) 92/2019, a-b.

2 Das MEK verdankt der Sammlerin Gertrud Weinhold eine solche Kappe, Inv. Nr. N (53 Y) 1/1994,6309.

Um einen Stern zu beleuchten, bedarf es der dritten Dimension, eines Raums in der Mitte. Dafür war ein bespannter Holzrahmen oder ein Leistengerüst praktikabel. Früher wurde auch ein altes Rundsieb dazu verwendet: Man setzte für jede Zacke vier Stäbe in den Siebreifen ein und bespannte das Ganze mit Papier. Diesen Prinzipien folgen auch die frühen Sebnitzer Sterne, die zu den ältesten Leuchtsternen Sachsens zählen.

Das östlich der Elbe, an der tschechischen Grenze gelegene Sebnitz verdankt seinen früheren Hauptwirtschaftszweig, die Kunstblumenfertigung, Einwanderern aus Böhmen. Ob sie auch die Sterntradition mitbrachten, ist nicht überliefert. Wohl aber prägte die Papierblumenherstellung die dortigen Sterne und ließ im 19. Jahrhundert einzigartige Exemplare entstehen. Die Kunstblumenmacher verstanden etwas von papiernen Illusionen und nutzten Stanzeisen und Fertigkeiten auch zur Sternherstellung. Beleuchtet wurden die Sterne damals mit Rüböllampen. Dank des Sebnitzer Museums und der seit den 1950er-Jahren erstellten Dokumentation haben wir davon durch Fotoaufnahmen Kenntnis.<sup>3</sup> Nach solchen Vorbildern entwickelte Hansjörg Hertwig in den 1980er-Jahren eine zeitgenössische Variante, die er bis heute in Kleinserie baut.<sup>4</sup>



**Abb. 3** Faltstern F 2 der Herrnhuter Stern-Gesellschaft, um 1940 (Staatliche Museen zu Berlin, Museum Europäischer Kulturen, Foto: Chr. Krug).

3 Von Margarete Petraschk und Manfred Schober angelegte Dokumentation der Städtischen Museen Sebnitz, Akten MA 14.

4 Das MEK erwarb einen solchen Stern, Inv. Nr. N (53 Y) 79/2017.

## Der „Sebnitzer Adventssterne“

Wie die Kunstblumenindustrie hat sich auch die Sternherstellung in Sebnitz gewandelt. Der klassische „Sebnitzer Adventssterne“ ist heute als flach zusammenlegbarer Stern bekannt.<sup>5</sup> Entwickelt hat ihn Hellmut Wirker (1920–2001). Als Kriegsversehrter konnte er nicht mehr im erlernten Friseurberuf arbeiten und begann 1943 in Sebnitz mit der Herstellung von Kunstblumen und künstlichen Myrtenzweigen. Als Teil der Gebrüder Wirker KG betrieb er damit einen Großhandel und war auf Messen, insbesondere der Leipziger, unterwegs. Je nach Kundenwunsch erweiterte man das Angebot um Festartikel; beispielsweise gab es Luftschlangen, Faschingshüte, Chenilleartikel und Eisschirmchen. Als Ende der 1950er-Jahre Adventssterne besonders gefragt waren, entwickelte Wirker um 1960 einen schlichten Stern zum Auffalten. Vorbilder dürften die seit 1919 in Sebnitz hergestellten plissierten Lampions sowie die Faltsterne F1 und F2 der Herrnhuter Stern-Gesellschaft gewesen sein.<sup>6</sup> Offensichtlich konzentrierte man sich in Herrnhut damals auf Lampenschirme und die zerlegbaren Patent-Sterne. In Sebnitz etablierte sich dagegen die Fertigung der „Wirker-Sterne“, wie sie anfangs genannt



**Abb. 4** Sebnitzer Adventssterne (Wirker-Sterne), um 1965 (Staatliche Museen zu Berlin, Museum Europäischer Kulturen, Foto: Chr. Krug).

---

5 Der Abschnitt basiert auf Archivmaterial der Städtischen Sammlungen Sebnitz (Dank an Andrea Reimann) sowie auf Schriftwechsel und Gesprächen mit Dieter Wirker (2018–2022).

6 Anzeigen der Firma C.F. Sturm belegen, dass Sebnitzer Händler Faltsterne aus Herrnhut schon in den 1930er-Jahren anboten (Archiv Sebnitz MA 614-15).

wurden. Ihre Herstellung ist seit 1963 belegt.<sup>7</sup> Auf der Leipziger Messe wurde der Stern erstmals im Frühjahr 1964 vorgestellt, seitdem wuchs das Interesse unaufhaltsam. Von Anfang an hatten Sebnitzer Faltsterne sieben Zacken und feine Lochdurchbrüche. Die ersten Modelle waren schlicht weiß, bekamen etwas rote Farbe aufgesprüht und hatten noch keine Beleuchtung. Die charakteristischen roten Spitzen beiderseits der langen Zacken kamen erst später hinzu. Für den Export gab es davon später Varianten mit goldenen oder weißen Spitzen, die firmenintern als „Hamburger Stern“ oder „Hollandstern“ bezeichnet wurden. Der Export hatte zu DDR-Zeiten einen enormen Umfang. Über den staatseigenen Außenhandelsbetrieb Demusa gingen ganze Waggonladungen nach Hamburg, Schweden und Dänemark (Fa. Probra). Hauptabnehmer waren die Niederlande.<sup>8</sup> Da exportierte Sterne unter anderen Namen weiterverkauft wurden, sind sie im Ausland kaum als „Sebnitzer Adventsstern“ bekannt. Zu DDR-Zeiten wurden Sebnitzer Sterne aus Wachsblumenrohpapier hergestellt. Eine simple bedruckte Papiertüte diente als Verpackung. Dank der Papierqualität und solider Verarbeitung erwiesen sich die Sebnitzer Sterne als langlebig. Es gibt Sterne, die nachweislich mehr als 30 Jahre im



**Abb. 5** Sebnitzer Adventsstern, um 1990 (Staatliche Museen zu Berlin, Museum Europäischer Kulturen, Foto: Chr. Krug).

---

7 Die Union v. 21.12.1965 (Archiv Sebnitz MA 14/21).

8 Die Handelsverbindung wurde maßgeblich durch Monika Ertelt gestärkt. Aus einer Sebnitzer Großhändlerfamilie stammend heiratete sie einen holländischen Geschäftspartner, lebte in den Niederlanden und besuchte regelmäßig die Leipziger Messe, wo sie für Aufträge von Sebnitzer Artikeln sorgte (Auskunft von Dieter Wirker, Mai 2021).

Einsatz waren. Es waren auch die einzigen Sterne, die DDR-Bürger ab und an im Handel kaufen konnten.

Sebnitzer Sterne entstanden überwiegend in Heimarbeit. Nur das Ausstanzen der Teile erfolgte in der Hammerstraße 5, wo der Betriebsteil 9 des VEB Kunstblume angesiedelt war.<sup>9</sup> Für das anschließende Falten und Kleben waren bis zu 170 Heimarbeiterinnen in mehr als zehn umliegenden Orten tätig. Als der VEB Kunstblume nach der Wende aufgelöst wurde übernahm Dieter Wirker, der Sohn des Firmengründers, die Sternherstellung. Seine Firma für Festartikel produzierte ab 1991 neben Eisschirmchen und Tischschmuck hauptsächlich Adventssterne. Darunter einen Stern mit nach unten verlängerter Spitze und einen mit acht schmaleren Spitzen. Auch ein dreidimensionales Modell, der Sebnitzer Zimmerstern, wurde wieder angeboten. Mit Eintritt ins Rentenalter stellte Dieter Wirker die Fertigung Sebnitzer Adventssterne ein und übertrug deren Herstellung zum 1. Juli 2006 der Firma Willy Ullrich in Dresden. Aus wirtschaftlichen Gründen erlosch dort wenig später die Produktion. Somit ist die Fabrikation dieses Adventssterne leider eingestellt und der Sebnitzer Falstern kann zu den ‚Fossilien‘ unter Sachsens Leuchtsternen gezählt werden.<sup>10</sup>



**Abb. 6** Ehrenfriedersdorfer Stern, vor 1990  
(Foto: U. Schickedanz, 2013).

### Der „Ehrenfriedersdorfer Stern“

Ebenfalls nicht mehr produziert wird ein zweiter Stern, der hier vorgestellt werden soll. Er wird nach seinem Herstellungsort im Erzgebirge auch als „Ehrenfriedersdorfer Stern“ bezeichnet. Dieser Stern hat zwölf gleichlange Spitzen von fünfeckigem Querschnitt, die durch Steckverbindungen am Mittelteil zu befestigen sind. Diese Verbindungen – pro Spitze mussten drei Laschen in Steckschlitze gebracht werden – machten den Zusammenbau nicht lange mit, daher haben sich nur wenige, meist unbenutzte Exemplare erhalten.<sup>11</sup> Über die Herstellung ließ sich bislang wenig in Erfahrung bringen. Aus

9 Nach dem Krieg lief die Firma als Hellmut Wirker KG mit staatlicher Beteiligung in der Weberstraße 46. Nach der Verstaatlichung wurde sie 1972 Teil des Volkseigenen Betriebs (VEB) Sebnitzer Fest- und Dekorationsartikel unter Leitung Hellmut Wirkers. 1974 wurde die Sternfertigung als Betriebsteil 9 dem VEB Kunstblume Sebnitz zugeordnet und Hellmut Wirker der Betriebsteildirektor.

10 Einfache Falsterne ohne die für Sebnitzer Sterne typische Spitzenrosette werden heute massenweise aus Indien und Fernost importiert. Sie unterscheiden sich in Handhabung, Qualität und Preis von Falsternen sächsischer Produktion.

11 Beispielsweise in den Stadtmuseen Dresden und Leipzig sowie im MEK, Inv. Nr. N (53 X 26) 895/1995.

dem Kartonschild erfährt man neben der Größe (Durchmesser 48 cm) und dem Preis (23,80 Mark), dass das Werk V für Präge- und Stanzerzeugnisse in Annaberg-Buchholz an der Fertigung beteiligt war.<sup>12</sup> Dort dürften die Goldpapier-Stege für Korpus und Spitzen ausgestanzt worden sein. Außerdem wird der VEB Verpackungsmittelwerke Ehrenfriedersdorf genannt, ein Ort, der damals für Pappostereier und Schultüten bekannt war.

## Der „Annaberger Faltstern“

Der dritte hier vorzustellende Stern kommt aus Annaberg-Buchholz im oberen Erzgebirge. Dieser „Annaberger Faltstern“ zählt zu den ältesten Faltsternen und wird dort noch heute produziert.<sup>13</sup> Entwickelt hat ihn der Kartonagenfabrikant Kurt Karl Friedrich (1892–1956) im Jahr 1924. Seine Firma stellte hauptsächlich Etuis und Schachteln für die Schmuck- und Uhrenindustrie her. Für seinen „Flachlegbaren Illuminationsstern“ erhielt Friedrich 1926 ein Patent und er ließ ihn 1927 auch in den USA schützen. Der Stern hat 18 Spitzen, die sich wie ein Lampion mit einem Handgriff aufklappen lassen.



**Abb. 7** Annaberger Faltstern, 2004 (Staatliche Museen zu Berlin, Museum Europäischer Kulturen, Foto: Chr. Krug).

12 Annaberg war ein Zentrum der erzgebirgischen Metallpapierfertigung. Siehe den Tagungsbeitrag von Christina Nehr Korn-Stege in diesem Band.

13 Quelle: Dokumente und Familienchronik von Dr. Horst Friedrich im Erzgebirgsmuseum Annaberg-Buchholz, aufbereitet für die Altstadtfreunde Annaberg e.V. von Dagmar König und Marlene Petras.

Nach seinem Erfinder wurde er zunächst als „Friedrich-Stern“ bezeichnet. Nach 35-jähriger Produktionsunterbrechung zu DDR-Zeiten erwarb 1996 die ortsansässige Buchbinderei Kraft die Herstellungslizenz und belebte die Sternfertigung neu.<sup>14</sup> Die Faltechnik ist kompliziert und erfordert große Sorgfalt. Ausgangsmaterial ist lackiertes Papier von 130-150 Gramm/qm. Daraus fertigen Ingolf Kraft und seine Mitarbeiter:innen etwa 20.000 Weihnachtssterne pro Jahr.<sup>15</sup> Eine flache Variante wird als „Erzgebirgischer Fensterstern“ angeboten. Die Modelle sind mit einer Nummer bezeichnet und messen zwischen 35 und 70 cm im Durchmesser. Weil das Patent inzwischen abgelaufen ist, hat sich die Stadt Annaberg-Buchholz 2007 die Wortmarke „Annaberger Falstern“ schützen lassen. Annaberger Sterne zeichnen sich durch sorgfältige Verarbeitung aus und sind auf Langlebigkeit ausgelegt. So ist der Lamellenansatz verstärkt, der bewegliche Verschlussbügel aus Metall und die Kabelführung durchdacht gelöst. Annaberger Falsterne gelten daher als Geheimtipp für alle, die die Mühen der Montage anderer Sterne scheuen.

Inzwischen gibt es zahlreiche Nachahmungen des Annaberger Falsterns. Auf seiner Faltechnik basierte bereits der Sebnitzer Zimmerstern aus den 1970er-Jahren. Heute bieten fast alle großen Player im internationalen Weihnachtsgeschäft ähnliche Falsterne an.<sup>16</sup> Kunststoffsterne dieser Art bekommt man inzwischen schon im Baumarkt. Bezeichnungen wie „Falkensteiner Stern“ oder „Wörlitzer Stern“ verraten dabei nicht deren Herstellungsort, sondern beziehen sich auf den Sitz der importierenden Handelsgesellschaft.<sup>17</sup> Die Verpackung ist meist nicht für den mehrmaligen Gebrauch geeignet und auch die Sterne halten oft nur eine Saison.<sup>18</sup> Solche Sterne tendieren zum Einmalprodukt, welches aufzuheben kaum lohnt. So gibt es zwar viele Imitationen, doch die Qualität des Originals aus Annaberg wird nicht erreicht.

## Der „Hartensteiner Advents- und Weihnachtsstern“

Das westliche Erzgebirge ist die Ursprungsregion gleich mehrerer Sterne. Alle haben sie zwölf Spitzen und sind nach ihren Herstellungsorten benannt. Es sind der Hartensteiner, der Haßlauer und der Zwickauer Stern. Die Bahnlinie Richtung Aue verbindet

---

14 Die Firma Friedrich musste ihre Produktion durch Enteignungen/Verstaatlichungen immer stärker einschränken, auch gab es den benötigten durchscheinenden Karton nicht mehr.

15 Reisezeit im Erzgebirge [Gästezeitung], Aue 2015/2016, S. 1.

16 Beispielsweise die Firmen star trade, Mark Sjöld, Konstsmide und Deco Trend, die damit 2019 auf der Christmasworld in Frankfurt a. M., der bedeutendsten Handelsmesse dieser Branche, vertreten waren.

17 Die „Falkensteiner Sterne“ wurden von SIGRO (Singer Großhandel) aus Falkenstein/Vogtland vertrieben, sie werden inzwischen als namenlose Kunststoffsterne angeboten. <https://www.sigro.com/weihnachtssterne/83-3100.html> [Aufruf am 28.1.2022] Den „Wörlitzer Stern“ aus Papier gab es bis 2019/20 auf ausgewählten deutschen Weihnachtsmärkten. Thomas Krause hatte ihn nach seinem Firmensitz benannt, wo er jedoch nie produziert wurde. Er wird inzwischen ohne Ortsbezug angeboten (Auskunft von Thomas Krause, April 2021), <https://www.sol-luna.de/de/Innen-Aussensterne/Papiersterne/Klassischer-Advents-Weihnachtsstern-gelb.html> [Aufruf am 28.1.2022].

18 Ein Beispiel ist der 2015 angebotene Papierstern der Firma Strauss-Innovation, Inv. Nr. N (53 X) 101/2019.

alle drei ‚Sternenstädtchen‘. Der älteste von ihnen ist der Hartensteiner Advents- und Weihnachtsstern. Seine prächtige Wirkung beruht auf den metallpapierkaschierten und mit verschiedenfarbigem Transparentpapier hinterlegten Spitzen, klassischerweise in Rot und Gold. Im Inneren verbirgt sich ein Korpus aus fünfeckigen Papprähmchen, auf den die Spitzen gesteckt werden. Diese leicht zu lösende Steckverbindung wird durch die Elastizität des Papiers und das besondere Profil von Spitzenkanten und Rähmchen möglich. Verkauft werden die Sterne in soliden Aufbewahrungskartons mit Stülpedeckel. Sofern man die Spitzen richtig „einfädelt“, werden die Teile nicht gedrückt und der Stern kann viele Jahre verwendet werden.

Den Prototyp dieses Sterns entwickelte der Hartensteiner Buchbindermeister Oswald Härtel (1864–1943) bereits 1910.<sup>19</sup> Viele Jahre erfreute sich seine Familie daran, den Zweiten Weltkrieg überdauerte der Stern jedoch nicht. Es blieben die Erinnerung und ein Foto. Nach diesem Foto konstruierte sein Sohn Martin (1911–1978) den Stern neu und bot ihn 1948 als zerlegbaren Stern auf der Leipziger Messe an. Die Aufträge ließen nicht lange auf sich warten. Daher spezialisierte sich die Buchbinderei Härtel und stellt seit 1960 ausschließlich Hartensteiner Advents- und Weihnachtssterne her. Die Sterne wurden nicht exportiert, sondern lokal und in Kunstgewerbeläden verkauft. In der DDR war die Nachfrage riesig, deshalb durfte nur an einem Tag im Jahr, und zwar im März,



**Abb. 8** Hartensteiner Advents- und Weihnachtsstern, um 1965 (Staatliche Museen zu Berlin, Museum Europäischer Kulturen, Foto: Chr. Krug).

---

<sup>19</sup> Gespräche mit Beate Heyn im Dezember 2019 und Januar 2022, <https://www.hartensteiner-weihnachtssterne.de/> [Aufruf am 28.1.2022].

bestellt werden. Wie Frau Heyn berichtete, waren durch den Andrang jedes Mal die Straßen des kleinen Örtchens verstopft.

Bis 2004 führte Peter Härtel (geb. 1940), der Enkel des Erfinders, den Familienbetrieb in der Zwickauer Straße. Dann übernahm mit seiner Tochter Beate die vierte Generation die Sternherstellung. Beate Heyn zog damit an den Hartensteiner Markt, in einen Laden mit angeschlossener Werkstatt. Die Herstellung so eines 68 cm großen Sterns ist sehr aufwändig. Allein der Korpus besteht aus drei verschiedenen Pappsorten; insgesamt werden 154 Einzelteile verarbeitet. Noch immer werden die Teile auf den gleichen Maschinen wie 1960 hergestellt, was nach Auskunft von Beate Heyn allmählich zum Problem wird. Einige Maschinen sind nahezu irreparabel verschlissen und es gibt dafür keinen Ersatz.<sup>20</sup> Für die Fertigung bedeutet das immer mehr Nacharbeit mit der Hand. Sollte es keine Lösung für den Erhalt der historischen Maschinen geben, könnte die Fertigung Hartensteiner Sterne nach mehr als 70 Jahren womöglich eingestellt werden.

### Der „Haßlauer Weihnachtsstern“

Vier Bahnstationen talabwärts entsteht der „Haßlauer Weihnachtsstern“. Auf den ersten Blick sieht er dem Hartensteiner Stern zum Verwechseln ähnlich. Schaut man genauer hin, ist zu erkennen, dass die Spitzen des Hartensteiners farbig auslaufen, der Haßlauer dagegen mit weißen Spitzen endet. Grundlegend anders ist das Innenleben, denn beim



**Abb. 9** Haßlauer Stern, 2018 (Staatliche Museen zu Berlin, Museum Europäischer Kulturen, Foto: Chr. Krug).

---

20 Insbesondere für das Stanzen, Prägen und Bördeln gibt es keine Maschinen dieser Qualität mehr (Auskunft von Beate Heyn, 13.12.2019).

Haßlauer Stern werden die Spitzen auf den Korpus gedreht. Den Haßlauer Stern hat Matthias Wild (geb. 1962) entwickelt, der ihn auch bis heute herstellt.<sup>21</sup> Als gelernter Elektriker wird er zu DDR-Zeiten wohl oft gefragt worden sein, ob er nicht einen schönen Leuchstern besorgen könne. Auf Anregung seiner Frau entstanden 1985 die ersten Haßlauer Sterne. Anfangs wurden sie wie die Herrnhuter und Zwickauer Sterne mit Montageklammern zusammengefügt. Die einzelnen Zacken erhielten ihre rote Farbe aus einer Heimwerker-Spritzpistole. Die Stern-Herstellung war zunächst nebenberuflich und erfolgte in Küche oder Wohnzimmer, später wurde die Garage dafür umgebaut. Bis zur Wende rissen ihm die Kund:innen – vor allem Kunstgewerbeläden – die Sterne förmlich aus den Händen, dann brach die Nachfrage ein. Indessen tüftelte Wild an einem neuen Befestigungssystem und wagte damit 1996 einen Neuanfang. Der Stern hat nun einen Innenkörper aus 12 fünfeckigen Flächen mit polygonalen Aufsätzen aus Kunststoff. Mit diesem Dreh-Stecksystem geht der Auf- und Abbau quasi im Handumdrehen. Die Spitzen sind aus folienbeschichtetem Papier und haben aufgedruckte Linienmuster, für Außensterne wird eine Kunststoffolie verwendet.<sup>22</sup> Seit 2018 gibt es auch Sets aus drei LED-beleuchteten Miniatursternen von 16 cm Durchmesser. Die Haßlauer Sterne werden in grünen Kartons mit Klappdeckel verkauft, deren schlichte Gestaltung samt Schriftzug als Markenzeichen fungiert.<sup>23</sup>

## Der „Zwickauer Adventssterne“

Nur einen Katzensprung ist es bis Zwickau, wo 1980 der dritte Leuchstern des Westergebirges entstand. Unweit des Doms entwickelte Walter Zeitz (geb. 1951) einen kleinen Papierstern, den er „Zwickauer Adventssterne“ nannte.<sup>24</sup> Von einer aufgelösten christlichen Druckerei hatte er große Mengen schmaler Papierstreifen kaufen können, aus denen nach Feierabend die Sternspitzen entstanden. Seine Frau und die 1970 geborene Tochter halfen dabei tatkräftig mit. Um Fassungen, Draht und Lämpchen zu besorgen, wurden regelmäßig die Bastlerläden mehrerer Städte angefahren. Insbesondere Berlin erwies sich dabei als ergiebig. Farbgespritzt wurden die Sterne am Wochenende in einer Lackiererei von Freunden. Eine besondere Verpackung erhielten die Sterne damals nicht. Die Nachfrage war so groß, dass sie auf dem Weimarer Zwiebelmarkt z. B. gleich aus dem Karton heraus verkauft wurden. Walter Zeitz, im Hauptberuf Elektroingenieur, hatte sich eine Gewerbe-genehmigung besorgt und konnte so die Sterne in Kunstgewerbeläden und in einer Zwickauer Drogerie anbieten. Der große Zwickauer Stern entstand etwas später. Seine zwölf gleichlangen Spitzen waren vom Kunden noch zusammenzubauen. Das Montagesystem

---

21 Schriftwechsel und Gespräche mit Matthias Wild, 2019 und 2020.

22 Das MEK erwarb eine mint-türkise Variante, die 2016 anlässlich des 1. Sternenmarkts in Seiffen entstand und an die Farben der Bergkirche erinnern soll, Inv. Nr. N (53 X) 137/2019.

23 Er wird beworben: „Der Adventssterne aus der grünen Schachtel“. <https://www.haslauer-weihnachtssterne.de/> [Aufruf am 25.1.2022].

24 Schriftwechsel und Gespräche mit Anke Zeitz, 2018–2022. <http://www.zwickauer-adventssterne.de/cms/index.php/ueber-uns> [Aufruf am 25.1.2022].



**Abb. 10** Großer Zwickauer Adventssterne, 2018 (Staatliche Museen zu Berlin, Museum Europäischer Kulturen, Foto: Chr. Krug).

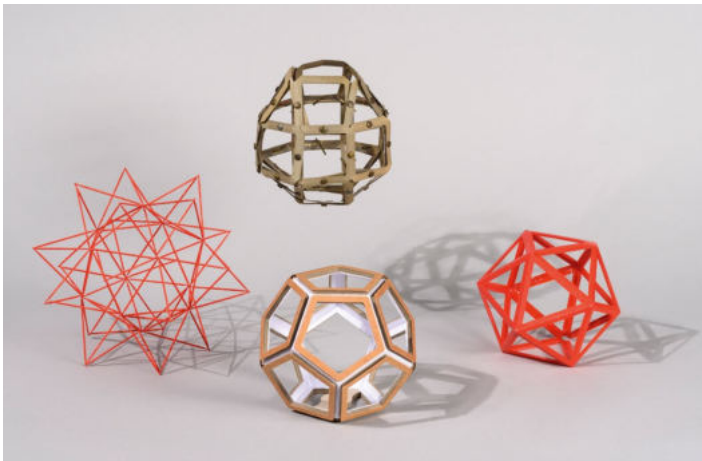
der Papprähmchen und Metallklammern wurde dem Herrnhuter Stern entlehnt. Zwickauer Sterne haben jedoch eine fünfeckige Basis. Nach den Wirren der Wende wurde die Stern-Herstellung zunächst eingestellt. 1994 belebte sie Tochter Anke Zeitz dann wieder. Heute stellt sie die Sterne in einem alten Fabrikgebäude des Werdauer Ortsteils Leubnitz her. Es gibt sie in zwei Größen: mit etwa 55 cm Durchmesser zum Selbermontieren und als kleine, fest montierte Sterne von 16 cm Durchmesser. Beide Modelle werden in verschiedenen Farben und auch mit hell auslaufenden Spitzen angeboten. Am beliebtesten sind die kleinen Zwickauer Sterne. Im Erzgebirge sieht man sie häufig als Dreiergruppen in rot, gelb und grün leuchten. Zwickauer Sterne zeichnen sich durch schmale, sauber geklebte Falze aus und haben eine schlitzähnliche Öffnung zum Einstecken der Beleuchtung. Sie werden einzeln oder zu dritt in Kartons mit Sichtfenster verkauft. Der „Zwickauer Adventssterne“ wurde nicht immer als Marke gepflegt. Gelegentlich wurden die kleinen Sterne auch unter anderen Namen in nach Wunsch bedruckten Kartons angeboten. 2015 gab es sie z. B. als „Dresdner Weihnachtsstern“ auf dem Striezelmarkt zu kaufen.<sup>25</sup> Der günstige Preis, die schöne Verpackung und die Verbindung mit Dresden ließen die Idee eines lokalen weihnachtlichen Souvenirs zum Erfolg werden.<sup>26</sup>

---

25 Einen Dresdner Weihnachtsstern gibt es im MEK unter Inv. Nr. N (53 X) 96/2019.

26 Auch Leipzig hat einen „lokalen“ Stern. Der von Daniel Kaube 2016 angebotene „Original Leipziger Advents- und Weihnachtsstern“ ist jedoch aus Kunststoff und von dreieckigem Zackenquerschnitt, im MEK unter Inv. Nr. N (53 X) 97/2019.

Unter dem Namen „Marienberger Sterne“ wurden ganz ähnliche Sterne aus dickerem Papier mit 17 cm Durchmesser angeboten. Auf der Verpackung werden sie als „Motivsterne und Adventssterne aus dem Erzgebirge“ bezeichnet, ohne dass ein Hersteller ersichtlich ist. Ein zu reparierender Weihnachtsstern soll Torsten Knebel 1985 auf diese Idee gebracht haben.<sup>27</sup> 2003 gründete er die Firma „Marienberger Sterne“, die sich inzwischen „Adventssterne aus dem Erzgebirge“ nennt. Die Sterne gibt es einzeln, als Dreierset und seit 2015 auch als Bastelsatz zu kaufen. Sie werden mit mehr als 50 aufgedruckten Motiven – vom Sandmännchen bis Halloween – angeboten. Diese Spezialisierung lässt sie für Marketingzwecke, beispielsweise für Fußball-Fanshops oder als Stadtsouvenir, interessant werden. Durch das bedruckbare Papier sind sie jedoch weniger lichtgänglich.



**Abb. 11**  
Geometrische Grundformen der Weihnachtssterne (Staatliche Museen zu Berlin, Museum Europäischer Kulturen, Foto: Chr. Krug).

Die hier vorgestellten Sterne machen deutlich, dass diesen Leuchtsternen geometrische Grundformen zugrunde liegen und für ihre Konstruktion entsprechende Kenntnisse erforderlich sind. Dreiecke, Quadrate und Fünfecke begegnen einem dabei immer wieder. Ihre dreidimensionalen Körper werden in der Geometrie als Ikosaeder (aus Dreiecken), Dodekaeder (aus Fünfecken) und Rhombenkuboktaeder (aus Quadraten und Dreiecken) bezeichnet. Bereits Leonardo da Vinci, Johannes Kepler und Jost Amman setzten sich mit diesen Formen auseinander. Betrachtet man ihre Zeichnungen, würde es nicht verwundern, wenn schon im 16. Jahrhundert Sterne danach gebaut worden wären. Die ältesten erhaltenen Leuchtsterne sind allerdings nicht aus Papier, sondern aus Glas. Einen „Stubenleuchter der Nürnberger Glaser“ aus dem 18. Jahrhundert bewahrt das Germanische Nationalmuseum Nürnberg.<sup>28</sup> In der Baseler St. Alban Vorstadt kann man im „Haus zum Seilen“ noch heute zwei Sternleuchter entdecken und auch das MEK hat einen sternförmigen Glasleuchter.<sup>29</sup>

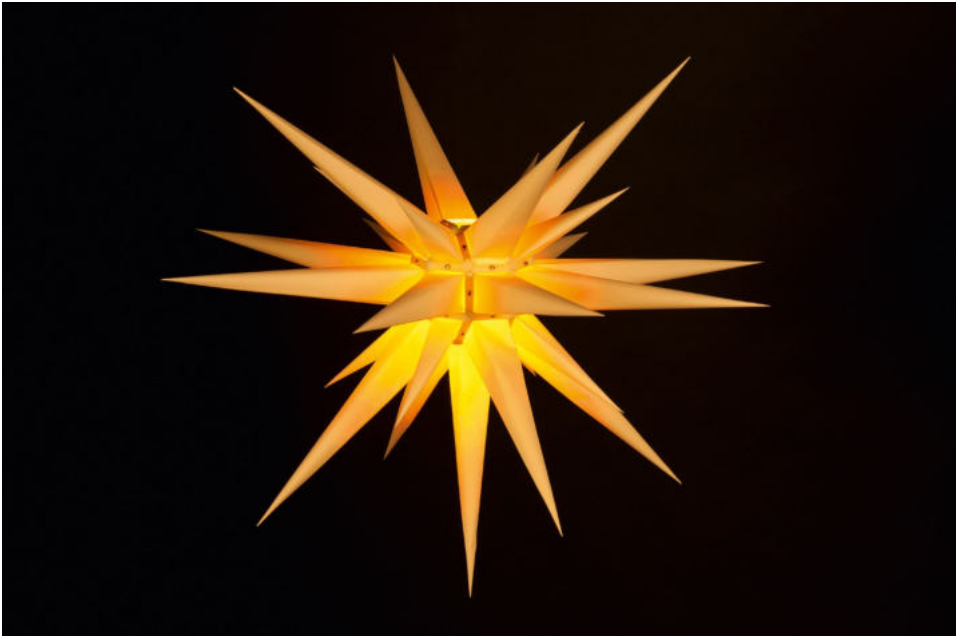
27 <https://www.marienbergsachsen.de/marienberger-adventssterne.html> [Aufruf am 28.1.2022] Der Name „Marienberger Stern“ wird traditionell verwendet, jedoch nicht aufgedruckt. MEK Inv. Nr. N (53 X) 98/2019.

28 Thomas Schindler u. a. (Hg.), *Zünftig! Geheimnisvolles Handwerk 1500–1800*, Nürnberg 2013, S. 99.

29 Glasleuchter der Sammlung Gertrud Weinhold, Inv. Nr. N (53 Y) 1/1994,6421.

## Der „Herrnhuter Stern“

Die räumliche Geometrie war auch Ausgangspunkt für Sachsens ältesten Papierstern, den „Herrnhuter Stern“. Er entstand jedoch nicht in Herrnhut, sondern etwa 40 km entfernt in Niesky. Am dortigen Pädagogium, der Internatsschule der Brüdergemeine, wurden die Schüler fit für den Einsatz in weiter Welt gemacht. Vormittags hatten sie Unterricht auf Universitätsniveau und nachmittags wurden sie von Erziehern handwerklich angeleitet. In Stereometrie lernten sie beispielsweise die Höhen und Flächen eines Geländes trigonometrisch zu berechnen, Wissen, das beim Anlegen neuer Siedlungen nützlich ist. Übungsaufgaben dazu samt Zeichnungen von Flächennetzen und Kegelabwicklungen sind in handschriftlichen Lehrbüchern und Aufgabensammlungen überliefert, die die Moravian Archives in Bethlehem (Pennsylvania) verwahren.<sup>30</sup> Von der Zeichnung einer Kegelabwicklung war der Schritt zur ausgeschnittenen Zacke und zum Stern aus vielen Kegelzacken nicht mehr weit. Belegt ist, dass der 20-jährige Schneidergeselle Christian Madsen im Dezember 1820 einen großen Stern für das Brüderhaus, das Wohnhaus der ledigen Brüder, anfertigte.<sup>31</sup> Der Stern leuchtete auch



**Abb. 12** Herrnhuter Stern I8, 2006 (Staatliche Museen zu Berlin, Museum Europäischer Kulturen, Foto: Chr. Krug).

30 Joh. Friedr. Peter, *Allerhand Collectanea, sonderlich aus der Mathematik, Naturlehre, Staatskunde, Geographie & Co*, seit 1769 gesammelt bis 1792. handschr., o. O. o. J., S. 3-8; Ders., *Arithmetica, Geometria & Trigonometria*. handschr., o. O. o. J., unpaginiert (Moravian Archives, Bethlehem, Ms. Books of Joh. Fr. Peter, Mathematics: Box II, Sign. 257 C. Textbooks Mathematics Box I Sign. 25 Tc).

31 Dorothee Theile, ... und leuchtet in der ganzen Welt. Der Herrnhuter Stern und seine Geschichte, Herrnhut 2013, S. 23.

im Januar 1821 zum 50. Jubiläum der Nieskyer Knabenanstalt. Aus dem Tagebuch des 15-jährigen Schülers Georg Friedrich Bahnsen erfährt man, dass dieser Stern damals 110 Zacken hatte!<sup>32</sup> Heutige Herrnhuter Papiersterne haben dagegen ‚nur‘ 25 Zacken. Der Bau von Sternen wurde zu einer Leidenschaft vieler Schüler. So wetteiferten sie, welche Internatsstube am schönsten geschmückt in die Adventszeit startete. Leider waren die Sterne nicht transportabel, das Wissen dagegen schon. Daher bauten Nieskyer Schüler nicht nur für ihre Familien, sondern später auch in den Kirchgemeinen, in die man sie entsandte, kunstvolle Sterne aus Papier.

Lange hatten diese Sterne keinen Namen. Erst als Pieter Hendrik Verbeek 1897 für seinen Herrnhuter Papierwarenladen eine zerlegbare Variante entwickelte, bekam er den Namen „Herrnhuter transparenter Weihnachtsstern“.<sup>33</sup> Anfangs hatte sein Modell noch Metallschienen und Rähmchen. Mit den nunmehr in Kartons zu versendenden Herrnhuter Sternen begann eine bis heute andauernde Erfolgsgeschichte. Über die Herrnhuter Missionsbuchhandlung versandt, waren sie um 1920 bereits in Südafrika, Suriname, Nicaragua und Labrador in Gebrauch. 1925 wurde seine Konstruktion verbessert und der in heutiger Weise gestaltete, körperlose Stern durch Patente geschützt. Die Verpackungskartons waren einst grau und schlicht, inzwischen sind sie blau gemustert und ein Erkennungszeichen Herrnhuter Sterne.

Der Erfolg Herrnhuter Sterne ließ sich auch nicht durch die sozialistische Planwirtschaft aufhalten. In der DDR wurden sie jedoch fast ausschließlich für den Export produziert.<sup>34</sup> Nach der Wende musste eine Direktvermarktung erst aufgebaut werden. Die Produktionskapazität wurde erweitert und die Entwicklung neuer Varianten vorangetrieben. Beispielsweise war der wetterfeste Kunststoffstern erst Voraussetzung für die Verbreitung außerhalb von Kirchen- bzw. Innenräumen.<sup>35</sup> Heute sind Herrnhuter Sterne weltweit im weihnachtlichen Stadtbild vertreten.

Der Stern wurde auch das Markenzeichen der US-amerikanischen Stadt Bethlehem in Pennsylvania. Der Ort wurde Weihnachten 1741 von Herrnhuter Brüdern gegründet und die Gebäude der Moravian Church prägen die City bis heute. Große Glassterne schmücken dort viele Hauseingänge. Ursprünglich wiesen sie auf den „Christmas Putz“ – eine Art Krippen- oder Weihnachtsberg – hin, der im jeweiligen Haus besucht werden konnte. Der vielfach präsente „Moravian Star“, wie er dort genannt wird, wurde schließlich zum Stadtsymbol erhoben. Dabei erfuhr er eine Modifikation mit nach oben und unten verlängerten Spitzen, die auch als „Bethlehem Star“ bezeichnet wird. Seit 1937 schmückt sich Bethlehem ganz offiziell mit dem Titel „The Christmas City“ der USA.<sup>36</sup>

---

32 Who Invented the Moravian Star?, in: Moravian Archives, Bethlehem, Pa., Issue 70, December 2011. Moravian Archives Bethlehem, Tagebuch für G. F. Bahnsen, 1820, Sign. PP BGF 1.

33 Theile, Welt (wie Anm. 31), S. 39.

34 1967 wurden vom VEB Oberlausitzer Stern- und Lampenschirm Fabrik 70.000 Sterne ins Ausland exportiert. Die Union v. 7.12.1967 (Archiv Sebnitz MA 14/25).

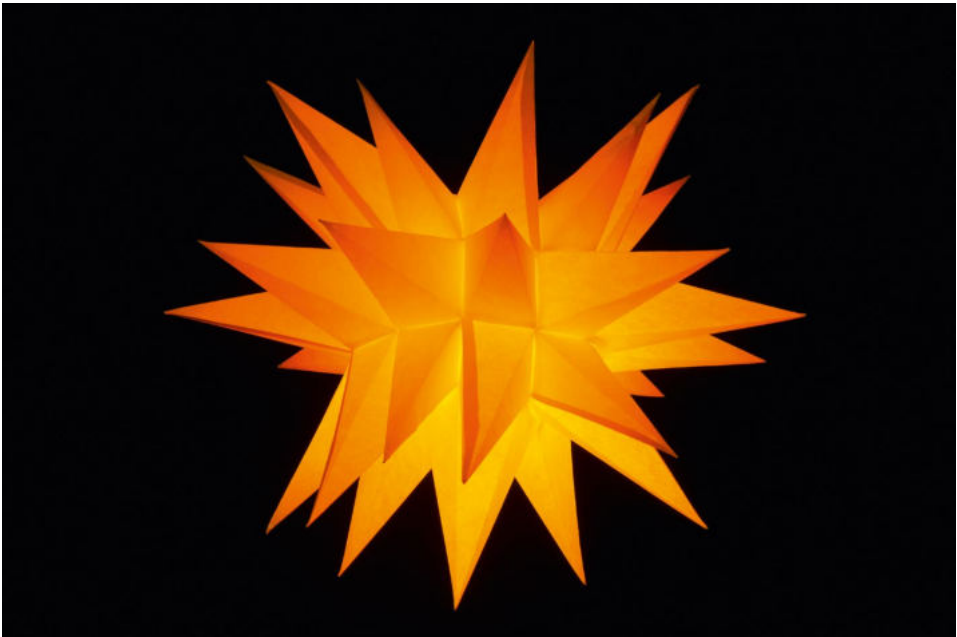
35 Wetterfeste Plastesterne gab es bereits 1967 in zwei Größen. Durch das ab 1982 eingesetzte Tiefziehverfahren konnten deutlich mehr und robustere Sterne hergestellt werden. Die kleinen Kunststoffsterne von 13 cm Durchmesser kamen 1985 hinzu (Archiv Sebnitz MA 14/25). Vgl. Theile, Welt (wie Anm. 31), S. 63.

36 Vangie Roby Sweitzer, The Moravian Christmas Putz, Bethlehem PA 2012, S. 43.

Eigentümlicherweise bekam man dort 2017 kaum den Original Herrnhuter Stern angeboten – dafür hätte man schon die Moravian Archives besuchen müssen –, sondern ein Nachahmer-Modell aus China mit der Bezeichnung „Moravian Star“.<sup>37</sup> Dieser zusammensteckbare Kunststoffstern kann wahlweise aufgehängt oder an der Spitze eines Weihnachtsbaums angebracht werden. Er ist längst nicht die einzige Imitation; es gibt sie inzwischen auch aus dem 3D-Drucker.<sup>38</sup>

## Der „Zittauer Stern“

Etwas älter ist ein Papiermodell, welches als letzter Stern vorgestellt werden soll. Auf den ersten Blick ähnelt es Herrnhuter Sternen. Spätestens beim Blick auf das Preisschild und den Karton wird jedoch klar, dass es sich nicht um das Original handeln kann. Es sind „Zittauer Sterne“, benannt nach ihrem Herstellungsort in der Oberlausitz. Ihre Geschichte, die mir Kerstin und Klaus Scheunig 2017 berichteten, sei hier kurz vorgestellt.<sup>39</sup> Wenn es in der DDR etwas gar nicht gab – und politisch ließ sich die Notwendigkeit schwer begründen –, so waren es traditionelle Artikel für das Weihnachtsfest. Mit einem Papierstern, wie ihn die „Sternelei“ in Herrnhut produzierte, konnte man beim Beschenken viel Freude



**Abb. 13** Großer Zittauer Stern, 2017 (Staatliche Museen zu Berlin, Museum Europäischer Kulturen, Foto: Chr. Krug).

37 Ein solcher Stern befindet sich im MEK unter Inv. Nr. N (53 X) 106/2019, a-b.

38 2020 veröffentlichte Christian Masche dafür eine Anleitung; <https://www.heise.de/hintergrund/3D-Druck-Herrnhuter-Sterne-fuer-die-Weihnachtszeit-4965492.html> [Aufruf am 25.1.2022].

39 Briefwechsel und Gespräche mit Kerstin und Klaus Scheunig, Juli 2017.

auslösen. Die kleinen Herrnhuter Papiersterne wurden seit 1969 von Frauen in Heimarbeit hergestellt. Eine von ihnen war Hildegard Scheunig in Bernstadt auf dem Eigen. Für ihren 1945 geborenen Sohn Klaus waren die Sterne allgegenwärtig, denn zu Hause wurde das ganze Jahr über geschnitten, gefalzt und geklebt. „Was Mutter kann, kann ich auch!“ sagte er sich Anfang der 1980er-Jahre, besorgte sich Papier und begann nach Feierabend mit der Fertigung kleiner Sterne. Für die Beleuchtung konnte seine Frau Kerstin Autolämpchen aus den Zittauer Robur-Werken besorgen. Nun musste der Kunde in der DDR nur noch einen Klingel- oder Eisenbahntrafo haben, um die Sterne zu beleuchten.

Interessant sind die Papierquellen, die für die Sterne erschlossen wurden: Für die roten Sternspitzen nutzte man Papier der (unbeliebten) roten Winkfähnchen, die u. a. am 1. Mai auf Demonstrationen zum Einsatz kamen.<sup>40</sup> Für gelbe Sterne wurden die Hüllen von Röntgenbildern aus dem Zittauer Krankenhaus verwendet, wo die Schwiegermutter von Klaus Scheunig arbeitete. Für weiße Sterne kam normales Schreibmaschinenpapier zum Einsatz. Das gab es im Schreibwarengeschäft zu kaufen, jedoch nicht in großen Mengen. Da die Verkäuferin den Zweck kannte, legte sie entsprechend Papier zurück, das am Hintereingang abgeholt wurde.

Die Fertigung eines Sterns bedeutete etwa anderthalb Stunden Handarbeit für Klaus Scheunig. Jede Spitze wurde einzeln ausgeschnitten, gefalzt und zusammengeklebt. War eine Halbkugel montiert, wurde die „Lichtdichtheit“ geprüft, d. h. ob Licht zwischen den Spitzen hindurch schien. Um sie verkaufen zu dürfen, reichte er beim Rat des Kreises Zittau drei Mustersterne ein und erhielt eine Verkaufsgenehmigung. Damit konnte er die Sterne auf Märkten der Oberlausitz, aber auch in Dresden, Leipzig und sogar in Erfurt anbieten. Auch in Herrnhut selbst wurden sie verkauft. In der DDR war es nebensächlich, ob der Stern nun in Herrnhut oder Zittau gefertigt wurde, Hauptsache man bekam überhaupt einen.<sup>41</sup>

Als nach der Wende die Zittauer Brauerei, in der Klaus Scheunig arbeitete, schloss, kam für ihn das berufliche Aus. Einzig die Sterne blieben, doch sie verkauften sich nur saisonal. Daher meldeten die Scheunigs 1991 ein mobiles Gewerbe für Schuhhandel und Weihnachtssterne an. Im Rahmen der Wirtschaftsförderung luden westdeutsche Städte damals Handwerker:innen aus dem Osten mit ihren Produkten auf Weihnachtsmärkte ein. So verkauften Scheunigs ihre Sterne in Wiesbaden, Mainz, Köln und in Nürnberg. Sogar nach Wien wurden sie 2002 eingeladen. War die Veranstaltung in Innenräumen, führte Klaus Scheunig auch die Sternherstellung vor. Erstaunt waren die Scheunigs, als 2004 durch Herrnhut eine Unterlassungsklage angestrengt wurde, obwohl sie seit fast 20 Jahren und mit Wissen der Herrnhuter Brüdergemeine ihre Sterne herstellten. Die Verhandlung in Leipzig ergab einen Kompromiss: Klaus Scheunig schlug vor, dass er seine Sterne nunmehr mit 31 Zacken fertigt und auch andere Größen als die Traditionsfirma

---

40 Aus einem dieser etwa 20,5 x 12 cm großen Papierfähnchen konnten zwei Sternenspitzen geschnitten werden, für einen ganzen Stern wurden bis zu 13 Fähnchen benötigt. Meist wurden gelbe und rote Zacken zu einem Stern kombiniert.

41 Nach Information von Klaus Scheunig gab es in Herrnhut einmal im Monat, an einem Dienstagnachmittag, Sterne im Werksverkauf. Dieser Werksverkauf war nur Eingeweihten bekannt und es wurde nur ein Stern pro Person abgegeben.

anbietet. So kommt es, dass Zittauer Sterne sechs Zacken mehr haben als ihr Vorbild aus Herrnhut.<sup>42</sup> Vereinbart wurde auch, dass die Herstellung mit seinem Tod endet. Da Klaus Scheunig nach langer Krankheit im Frühjahr 2019 starb, dürften die Zittauer Sterne inzwischen zur Geschichte gehören.<sup>43</sup>

## Fazit

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Leuchtsterne aus Papier ursprünglich alle in Sachsen und die meisten erst in den 1960er- bis 80er-Jahren entstanden. Nur zwei der acht vorgestellten Modelle, der Herrnhuter und der Annaberger Stern, wurden schon vor dem Zweiten Weltkrieg produziert. Gründe für diese Entwicklung waren die sozialistische Plan- bzw. Mangelwirtschaft und das fehlende Angebot an käuflichen Sternen. In der DDR wirkten sie als Triebkraft zur Entwicklung eigener Sterne. Was andere Regionen als gegeben hinnahmen, ließ die Menschen im Erzgebirge und in der Oberlausitz kreativ werden. Nach dem Motto „Not macht erfinderisch“ entstanden beleuchtbare Papiersterne, von denen einige bis heute angeboten werden. So ist die Vielfalt sächsischer Leuchtsterne dem Erfindungsreichtum seiner Einwohner:innen zu verdanken, sie ist aber auch ein ‚Verdienst‘ der DDR.

Überregional sind auch heute nur wenige dieser Sterne bekannt. Sterne wie der Zwickauer, Haßlauer und Hartensteiner Stern werden in Ein- bis Zwei-Mann bzw. -Frau Betrieben hergestellt und kaum beworben. Die bekanntesten, der Annaberger und der Herrnhuter Stern, werden von mindestens 5-7 Mitarbeiter:innen in größerer Stückzahl produziert. Auf internationalen Messen ist lediglich die Herrnhuter Sterne GmbH präsent.

Daneben gibt es noch Sterne die man nicht kaufen kann, sondern selber bauen muss. In den USA gibt es dafür Modellbögen, und auch im Internet wird man fündig.<sup>44</sup> Wirkliche Fans bauen wie vor 200 Jahren individuelle Sterne. So auch an ihrem Ursprungs-ort in Niesky, wo einer dieser Sterne ganzjährig im Museum zu sehen ist. Die größten und schönsten Sterne wurden jedoch für den Kirchsaal in Niesky gebaut. Dort gibt es einen Stern mit 86 Zacken für den kleinen- und einen Stern mit 145 Zacken für den großen Saal der Brüdergemeine, die beide sorgsam gehütet werden. Mit fast zwei Metern Durchmesser ist der Nieskyer Saalstern der größte beleuchtete Innenstern aus Papier weltweit.<sup>45</sup>

---

42 Zittauer Sterne wurden 2017 in sieben Größen zwischen 9,5 cm und etwa 25 cm im Durchmesser angeboten. Als Sonderanfertigung konnte man Sterne bis etwa 40 cm Durchmesser kaufen.

43 In der Sammlung des MEK befinden sich zwei Zittauer Sterne: Inv. Nr. N (53 X) 91/2019 groß und N (53 X) 107/2019 klein.

44 Jeff Rinker, How to Make Moravian Stars and other 3D Paper Stars, Bethlehem o. J. [2014]. PDF-Baupläne für Sterne mit 26, 50, 64 oder 110 Zacken siehe <https://www.per-net.ch/blog/2007-261/herrnhuter-stern/#more-261> [Aufruf am 27.1.2022].

45 <http://www.niesky.ebu.de/aktuelles/stern/> [Aufruf am 28.1.2022]. Vgl. Ulrich Martin, Überall leuchtet der Stern, Sächsische Zeitung online v. 6.12.2003, <https://www.saechsische.de/plus/ueberall-leuchtet-der-stern-512662.html> [Aufruf am 28.1.2022].



**Abb. 14** Großer Saalstern der Brüdergemeine Niesky, 2019 (Foto: N. Leubner).